

Andreas Diers

Vere Gordon Childe (1892-1957)

Der vor 130 Jahren, am 14. April 1892, geborene australische Archäologe Vere Gordon Childe gilt trotz aller (vor allem zeitbedingten) Beschränkungen, Unzulänglichkeiten und Fehler seiner Sicht der Vergangenheit auch heute noch als einer der bedeutendsten Archäologen des 20. Jahrhunderts. Er war ein auch international anerkannter Wissenschaftler und Förderer der Archäologie: Seine beiden bekanntesten Bücher, *Man Makes Himself* von 1936 (deutsche Übersetzungen 1949 und 1959) und *What Happened in History* (deutsche Übersetzung 1952) aus dem Jahr 1942 trugen wesentlich dazu bei, die prähistorische Archäologie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich und bekannt zu machen.

Eric Hobsbawm beschrieb Childe als „[...] den originellsten englischen marxistischen Schriftsteller aus den Tagen meiner Jugend“ (Hobsbawm 2008). Diese wertschätzende Beurteilung gilt umso mehr, wenn sein Leben, sein wissenschaftliches Wirken und sein Werk unter historisch-kritischen Gesichtspunkten eingeschätzt werden. In seinem Heimatland Australien werden seine Biografie, sein politisches Wirken, seine 26 Bücher und sein zahllose Vorträge und Zeitschriftenartikel umfassendes wissenschaftliches Werk nach wie vor umfassend untersucht und dargestellt. Die oben erwähnten Hauptwerke sind trotz aller Mängel die weltweit mit am meisten gelesenen Archäologiebücher (Faulkner 2007). Demgegenüber ist er in Deutschland trotz der Übersetzung einiger seiner Werke nur einem kleinen Kreis von Fachleuten bekannt, auch mit seinen heute zwar kritisch betrachteten, aber dennoch nach wie vor bedeutenden Konzeptionen der *Neolithischen Revolution* und der *Urbanen Revolution*. In dem maßgeblichen Lehrbuch der Hochschulen und Universitäten der DDR für die Geschichte der Urgesellschaft wird Childe zwar wohlwollend/neutral erwähnt, ohne jedoch auf seine Kritik an Friedrich Engels und die Mängel seiner eigenen theoretischen Konzeption einzugehen (Grünert 1989, S. 168 f., 210). Die verschiedenen Mängel in seinem materialistischen archäologischen Ansatz und speziell in seinen wissenschaftlichen Werken erklären sich dabei vor allem aus dem ihm seinerzeit zur Verfügung stehenden beschränkten Datenmaterial.

Der nachfolgende Beitrag gibt anlässlich seines 130. Geburtstags lediglich einen groben kritischen Überblick über das Leben und das Werk von Vere Gordon Childe, eine genauere und detailliertere Beschäftigung mit diesen Thematiken bleibt zukünftigen Studien vorbehalten. Das Ziel ist dabei ein zweifaches; *erstens* werden die Schlüsselthemen und -theorien von Childes Interpretation der Geschichte identifiziert und *zweitens* wird deren Bedeutung für das aktuelle Verständnis der Vergangenheit dargestellt.

Die Periode des Krieges und der Revolution

Childe hat in der Archäologie zwei akademische Positionen innegehabt, zuerst den des Abercromby Professors für Archäologie an der Universität Edinburgh

(1927-46), dann den des Direktors des Institute of Archaeology in London (1946-56). Als er auf den Edinburgher Lehrstuhl berufen wurde, war er bereits 35 Jahre alt, erst fünf Jahre zuvor hatte er sich endgültig der Archäologie zugewandt.

Er war in einer konservativen Mittelklassenfamilie in Sydney aufgewachsen, war aber während seines Studiums an der Universität Sydney unter sozialistischen Einfluss geraten. Anschließend gewann er ein Stipendium für die Universität in Oxford, wo er von 1914 bis 1917 Klassische Archäologie studierte und sich stark in die Antikriegsbewegung einmischte. Als er aus England nach Australien zurückkehrte war Childe ein engagierter „Gildensozialist“, der George Douglas Howard Cole politisch nahegekommen war (Faulkner 2007).

Australien war 1917 insofern einzigartig, als es Erfahrung mit gewählten Labour-Regierungen hatte. Die Gewerkschaftsbewegung war groß, militant und stark von syndikalistischen Ideen einer Arbeiterkontrolle beeinflusst. Auf der einen Seite gab es eine starke Verbindung zwischen der Labour Party und den Gewerkschaften; auf der anderen Seite agitierten die *Industrial Workers of the World* (die „Wobblies“) für „One Big Union“ und direkte Aktionen, um Veränderungen herbeizuführen. Diese lebendige Arbeiterbewegung unterstützte eine selbstbewusste und radikale Intelligenz, die Australien und seine durch den Krieg polarisierte Gesellschaft als „soziales Labor“ betrachtete.

Im Juni 1918 wurde Childe stellvertretender Sekretär der neu gegründeten *Australian Union of Democratic Control for the Avoidance of War*. Er war einer von vielen SozialistInnen, die vom australischen Militärgeschwehndienst systematisch ausspioniert wurden, er wurde auch vom Senat der Universität Sydney auf eine schwarze Liste gesetzt. Nach Teilnahme an einer radikalen Friedenskonferenz Ostern 1918 wurde Childe gezwungen, von einem neuen Universitätsposten zurückzutreten. Unmittelbar danach wurde seine Bewerbung für eine Tutoresstelle der *Workers' Educational Association* blockiert. Später wurde er durch Proteste von Kriegsbefürwortern, die von der lokalen Presse orchestriert wurden, von seinem Posten an einer Schule vertrieben.

Im August 1919 erhielt er jedoch eine Stelle bei John Storey, dem damaligen Oppositionsführer der Labour Party in New South Wales und ab April 1920 Premierminister des Bundesstaates. Fast drei Jahre lang befand sich Childe nun als Antikriegsaktivist, Verfechter der Arbeiterkontrolle und Freund der Wobblies im Zentrum einer sozialdemokratischen Regierung. Das Ergebnis war Childes erstes Buch, *How Labour Governs: A Study of Workers' Representation in Australia*, eine sehr kritische Analyse dieser Jahre, die 1923 veröffentlicht wurde. Childe erfuhr, als er gerade einmal wieder in London war, dass er im April 1922 nach einer Labour-Wahlniederlage in seiner Heimat seinen Job verloren hatte. Er beschloss in England zu bleiben. Von da ab widmete er sich vorge-schichtlichen Studien, blieb jedoch nach wie vor auch politisch aktiv (Zum politischen Wirken von Childe siehe besonders die neue Studie von Terry Irving [Irving 2020]).

Kartierung des prähistorischen Europas

Childe stellte sich die Aufgabe, das Fundament der europäischen Zivilisation als eine besondere und individuelle Manifestation des menschlichen Geistes zu erklären. Dies beinhaltete die Schaffung einer großen Synthese des damalig aktuellen archäologischen Wissens über prähistorische Kulturen in Europa. Childe war davon überzeugt, dass die Wurzeln der europäischen Zivilisation in den nahöstlichen Zivilisationen Mesopotamiens und Ägyptens lagen, dass Ideen von dort aus über das Donautal gekommen waren, und nicht über das Mittelmeer. Daher reiste er durch Südosteuropa, studierte Museumssammlungen, besuchte archäologische Stätten, interviewte lokale Archäologen, las Fachberichte, machte sich Notizen und Skizzen. Ihm half sein phänomenales visuelles Gedächtnis, das es ihm ermöglichte, zahlreiche Verbindungen zwischen weit verstreutem Material herzustellen, und die Geschwindigkeit, mit der er sich Lesekenntnisse über europäische Sprachen aneignete (Faulkner 2007).

Fünf Bücher folgten in rascher Folge: *The Dawn of European Civilisation* (1925), *The Aryans* (1926), *The Most Ancient East: The Oriental Prelude to European Prehistory* (1928), *The Danube in Prehistory* (1929), *The Bronze Age* (1930). Insgesamt lieferte er damit einen umfassenden Überblick über den Kenntnisstand der europäischen Vorgeschichte und deren Integration in die bereits für die Zivilisationen des Nahen Ostens etablierten zeitlichen Abfolgen. Die Veröffentlichung des ersten Buches – *The Dawn of European Civilisation* – sicherte Childe auch seinen Vorsitz an der Universität in Edinburgh. Es wurde später vom führenden britischen Archäologen Glyn Daniel als „ein neuer Ausgangspunkt für die prähistorische Archäologie“ beschrieben (Daniel 1975, S. 247).

Kartierung der sozialen Entwicklungen

In der zweiten Phase seiner akademischen Karriere konzentrierte sich Childe auf die Auswertung materieller Überreste, um die fortschreitende Entwicklung menschlicher Gesellschaften im Laufe der Zeit zu verfolgen. Er wurde stark von dem evolutionären Schema beeinflusst, das erstmals vom amerikanischen Anthropologen Lewis Morgan im 19. Jahrhundert vorgeschlagen und dann von Friedrich Engels in seinem *Buch Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats* (1884) übernommen und weiterentwickelt wurde. Engels hatte eine Konzeption von der Jäger-Sammler-Wildheit über die Barbarei bis zu den Zivilisationen Ägyptens, Mesopotamiens, Griechenlands und Roms ausgearbeitet. Childe baute eine erheblich erweiterte und stark modifizierte Version dieses Schemas und präsentierte sie zwischen 1934 und 1946 in einer Reihe von Publikationen: *New Light on the Most Ancient East: The Oriental Prelude to European Prehistory* (1934), *The Prehistory of Scotland* (1935), *Man Makes Himself* (1936), *Prehistoric Communities of the British Isles* (1940), *What Happened in History* (1942) und *Scotland Before the Scots* (1946). Einige davon waren große zusammenfassende, andere detaillierte Studien, die seine besondere Auseinandersetzung mit nordbritischem Material während seiner Amtszeit in Edinburgh widerspiegeln. Die Untersuchungen über die britische Vorgeschichte waren zwar in erster Linie detail-

lierte kulturhistorische Studien, sie spiegelten aber zugleich auch Childes neue Beschäftigung mit der sozialen Evolution wider (Faulkner 2007).

Im Jahr 1935 besuchte Childe zum ersten Mal die UdSSR, um Kontakt zu sowjetischen Archäologen aufzunehmen, sich mit ihrem Material vertraut zu machen und sich über den theoretischen Rahmen informieren zu lassen, den sie zur Strukturierung von Daten verwendeten. Zu dieser Zeit sympathisierte Childe, wie in Folge des Elends der Großen Depression und des Aufstiegs des Faschismus viele linke Intellektuelle, stark mit der UdSSR. Obwohl er nie der britischen Kommunistischen Partei beitrug war er ein regelmäßiger Leser ihrer Zeitung *Daily Worker*, sprach oft bei von der Partei organisierten Veranstaltungen, nahm an Treffen der Historikergruppe der KPGB teil und war ein prominenter Verfechter der Freundschaft und des kulturellen Kontakts mit der Sowjetunion. Die Beziehung war aber nie geradlinig.

Childe führte mehrere wichtige, aber unorthodoxe Verfeinerungen und Veränderungen in das traditionelle Morgan-Engels-Schema ein.

Erstens lehnte er die Idee der menschlichen sozialen Evolution als reibungslosen, allmählichen, aber unaufhörlich aufwärts gerichteten Fortschritt entschieden ab und postulierte zwei revolutionäre Brüche, die in ihrer Bedeutung mit der industriellen Revolution vergleichbar waren. Dies waren die neolithische Revolution, die den Übergang vom Jagen und Sammeln zu einer auf Ackerbau und Viehzucht basierenden Existenz markierte, und die urbane Revolution, die den weiteren Übergang zur städtischen Zivilisation beinhaltete. Die Implikation war, dass auf lange Perioden relativer Stagnation plötzliche Sprünge nach vorne folgen könnten. Eine Anhäufung von Innovationen – Metallurgie, Rad, Ochsenkarren und Segelschiff im Fall der Urbanen Revolution in Mesopotamien – könnte die Grundlage für einen plötzlichen „revolutionären“ Vormarsch in eine neue, höhere Stufe der Gesellschaft bilden (Childe 1942, S. 89).

Zweitens bestritt Childe, dass eine progressive Evolution unvermeidlich sei, und bestand darauf, dass menschliche Gesellschaften im Wesentlichen konservativ seien und externe Schocks benötigten, um innovativ zu werden und voranzukommen. Klimawandel, Austrocknung und der Rückgang der natürlich vorkommenden Nahrungsmittelversorgung wurden zum Beispiel verwendet, um die Neolithische Revolution zu erklären, und es waren nicht die fortschrittlichsten Jäger, die die „Revolutionäre“ waren, sondern kleinere und bescheidenere Gruppen, die weniger spezialisierte und weniger brillante Kulturen weiter südlich geschaffen hatten (Childe 1942, S. 48).

Drittens, wenn die soziale Evolution deutlichen periodischen Veränderungen unterworfen war, argumentierte Childe, dass dies durch innere und äußere Widersprüche erklärt werden könne, die den Fortschritt blockieren oder sogar Rückschritt verursachen könnten. Bronzezeitliche Gesellschaften zum Beispiel stießen auf die Barriere, dass Kupfer und Zinn, die wesentlichen Rohstoffe in ihrer Metallurgie, nur begrenzt zur Verfügung standen (ein äußerer Widerspruch). Auf der anderen Seite machte Childe den Mangel an technologischer Innovation zwischen 2.600 v.u.Z. und 600 v.u.Z. für den Konservatismus, die Mystik und die Verschwendung einer herrschenden Klasse von Priestern und ih-

rer Bürokratie von Schriftgelehrten in den mesopotamischen Städten verantwortlich (ein innerer Widerspruch) (Trigger 1980, S. 108 f.).

Viertens gibt es schließlich aufgrund des komplexen Zusammenspiels von Umwelt, Tradition, Innovation und Rückschritten keine einheitliche Abfolge gesellschaftlicher Entwicklung. Langfristig war es möglich, ein Muster von akkumulierendem Wissen, erhöhter Produktivität und sukzessive höheren Stadien der sozialen Entwicklung zu erkennen. Aber in diesem Rahmen hatte jede Gesellschaft ihre eigenen Besonderheiten und ihre eigene Entwicklung: ihre eigene Geschichte. Diese Einsicht war in der Tat wesentlich für Childes wichtigstes Erkenntnisziel – dem Verständnis des Aufstiegs der europäischen Zivilisationen – da Europa die Innovationen des Nahen Ostens übernommen hatte und dann einen Sprung nach vorne gemacht hatte. Da Europa weniger priesterbestimmt und bürokratisch gewesen sei, hätten nach Ansicht von Childe hier die Produzenten die Freiheit gehabt, das volle Potenzial der neuen Technologien auszuschöpfen (Faulkner 2007).

Nach Auffassung Childes hat es eine globale Wirtschaft gegeben, in der Gesellschaften in Kommunikationsnetzwerken miteinander verzahnt gewesen sind, durch die neue Ideen verbreitet und verallgemeinert werden können, so dass, wenn Innovation an einem Ort blockiert wird, sie an einem anderen Ort voranschreiten und die Menschheit als Ganzes voranbringen kann. 1933 hielt Childe eine Reihe von Vorträgen und veröffentlichte zwei Artikel, in denen er den Missbrauch des archäologischen Kulturbegriffs durch die Nationalsozialisten in Deutschland scharf angriff (Childe 1933, S. 417). Die entscheidende Waffe in seinem antifaschistischen Arsenal war jedoch seine Konzeption der Diffusion bei der Erklärung kultureller Entwicklungen. Evolutionismus und Diffusionismus werden oft scharf einander entgegengesetzt, Childe kombinierte beide: Er glaubte, dass sich Gesellschaften auf ihre eigene Weise entwickelten, aber dass sie stark von der Verbreitung von Ideen von anderswo beeinflusst wurden. In archäologischer Hinsicht blieb Childe der „Evolutionist“ zugleich Childe der „Diffusionist“. Kulturgeschichte, soziale Evolution, die Verbreitung von Ideen, Diffusion, Materialismus: Das waren die Grundbausteine von Childes Verständnis der prähistorischen Vergangenheit. Dies war es, was auch er selbst als potenziell von bleibendem Wert ansah (*Prehistory and Marxism*, 1949/1979).

In der dritten Phase seiner Karriere, in der er über den Abstieg der bürgerlichen Zivilisation in die Barbarei des Faschismus, des Weltkriegs und der Atombombe nachdachte, beschäftigte er sich mit dem „Fortschritt“ – was er war, wie er geschah, ob er unvermeidlich war. Wichtige Werke von Childe sind in dieser Zeit: *History* (1947); *Social evolution* (1951), *The prehistory of European society* (1958).

Auch seine Vorbehalte gegenüber der Sowjetunion wuchsen, aber er machte sie nicht öffentlich. 1956 wurden seine kritischen Ansichten über die UdSSR weiter verstärkt, zuerst durch Nikita Chruschtschows „geheime“ Rede auf dem 20. Parteitag der KPdSU, dann durch die Ereignisse in Ungarn. Childe unterzeichnete nicht den Protestbrief gegen die sowjetische Invasion Ungarns, der im *New Statesman* von britischen Kommunisten und Sympathisanten veröffentlicht wurde. Er war der Auffassung, dieses hätte lebenslangen Feinden zu viel Befriedigung

gegeben. Aber er war zutiefst beunruhigt. Jack Lindsay, ein enger Freund aus den frühen Tagen in Australien, beschrieb ihn als sehr hart getroffen von den Chruschtschow-Enthüllungen (Green 1981, S. VII). Childe selbst schrieb an einen anderen Freund, er könne die Ereignisse in Ungarn nicht mit Gleichmut betrachten (Green 1981, S. 122). Am aufschlussreichsten ist jedoch der verbitterte Brief, den er an seine sowjetischen archäologischen Kollegen schickte, in dem er sie für ihre Methodik heftig kritisierte (Klejn 1994, S. 94-99).

Childe ging im Sommer 1956 als Direktor des Londoner *Institute of Archaeology* in den Ruhestand. Im April des folgenden Jahres kehrte er nach Sydney zurück. Nachdem er einige Monate lang Familie, Freunde und Kollegen besucht hatte, machte er sich am frühen Morgen des 19. Oktober 1957 auf den Weg in die Blue Mountains von New South Wales. Er kehrte nie zurück, an einer Stelle nur wenige Kilometer von seinem Geburtsort entfernt, stürzte er über eine Klippe in den Tod.

Gordon Childe hat die Kulturen des prähistorischen Europa erfasst, sie in eine Abfolge sozialer Evolution integriert, die Kommunikations- und Interaktionslinien kartiert, die sie geprägt hatten, und in der *Longue Durée* der Jungsteinzeit, der Bronze- und Eisenzeit die fortschreitende Anhäufung von Wissen und Produktivität gesehen, die den Aufstieg der europäischen Zivilisation ermöglichte und untermauerte. Sein Verständnis der Vergangenheit lief auf eine gründliche Kritik an mehreren engeren, partialeren und manchmal auch ideologischen Vorstellungen hinaus. All dies macht Childe wahrscheinlich zu einem der bedeutendsten Archäologen, trotz aller neuer Methoden, Fakten und historischer Daten. Allerdings könnte der Einwand von Faulkner gegen Childe (Faulkner 2007) bedeutend sein, wonach dessen theoretischer Rahmen nicht zu einer umfassenden und kohärenten Darstellung der prähistorischen und antiken Vergangenheit führe. Der Rahmen sei nämlich im Wesentlichen statisch, die Motoren der Geschichte würden fehlen. Nirgends in Childes Arbeiten gebe es irgendeinen Hinweis auf soziale Schichten, Klassen, Klassenausbeutung oder Klassenkampf.

Veröffentlichungen von Vere Gordon Childe (Auswahl)

How Labour governs: a study of workers' representation in Australia. The Labour Publishing Company limited, London 1923.

Schipenitz: A Late Neolithic Station with Painted Pottery in Bukowina, in: Journal of the Royal Anthropological Institute. 53, 1923, S. 263–288. Online unter: Schipenitz: A Late Neolithic Station with Painted Pottery in Bukowina on JSTOR.

The dawn of European civilization. Kegan Paul, London 1925.

The Aryans: a study of Indo-European origins, Kegan Paul, London 1926.

The most ancient East. London, Kegan Paul, Trench Truber & Co, 1929.

The Danube in prehistory. Clarendon Press, Oxford 1929.

The Bronze Age. The Macmillan Company, New York 1930.

Skara Brae, a Pictish village in Orkney, Kegan Paul & Co, London 1931.

Ancient dwellings at Skara Brae, H.M.S.O., Edinburgh 1933.

„Is Prehistory Practical?“, *Antiquity*, volume 7, number 28 (December 1933).

- New light on the most ancient east: the oriental prelude to European prehistory, London, Kegan Paul, Trench, Trubner, 1934.
- The prehistory of Scotland. Kegan Paul, London 1935.
- Man makes himself. Watts, London 1936, überarbeitete Fassungen 1941 und 1951.
- Prehistoric communities of the British Isles. W. & R. Chambers, London, Edinburgh, 1940.
- What happened in History. Penguin Books, Harmondsworth 1942.
- The story of tools. Penguin Books, Harmondsworth 1942.
- Progress and Archaeology. Watts & Co., London 1944.
- Scotland before the Scots, being the Rhind Lectures for 1944. Methuen & Co., London 1946.
- History. Cobbett Press, London 1947.
- Social worlds of knowledge. Oxford University Press, London 1949.
- [1949]. „Prehistory and Marxism“. *Antiquity*. 53, 1979, (208), S. 93–95.
- Prehistoric migrations in Europe. H. Aschehoug & Co., Oslo 1950.
- Magic craftsmanship and science. University Press, Liverpool 1950.
- „The Urban Revolution“. *The Town Planning Review*. 21, 1950, S. 3–17.
- Social evolution. Watts, London 1951.
- Scotland. Edinburgh 1952.
- What is history? Henry Schuman, New York 1953.
- Society and knowledge. Harper, New York 1956.
- A short introduction to archaeology. F. Muller, London 1956.
- Piecing together the past; the interpretation of archaeological data. Praeger, New York 1956.
- The prehistory of European society. Penguin Books, Harmondsworth, 1958.
- „Retrospect“, in: *Antiquity*, volume 32, number 126 (Juni 1958), S. 69-74.
- Skara Brae. H.M.S.O., Edinburgh 1983.
- Bernard Wailes (Hrsg.): Craft specialization and social evolution: in memory of V. Gordon Childe. University Museum Monograph 93; University Museum symposium series 6. University of Pennsylvania, Museum of Archaeology and Anthropology, Philadelphia 1996.

Vere Gordon Childe als Übersetzer

- Delaporte, Louis Joseph: Mesopotamia, Kegan Paul & Co., London 1925.
- Moret, Alexandre; Davy, Georges: From Tribe to Empire, Kegan Paul & Co., London 1926.
- Borovka, Grigory Iosifovich: Scythian Art, Ernest Benn, London 1928.

Ausgewählte Schriften

- Thomas Carl Patterson; Charles E. Orser (Hrsg.): Foundations of social archaeology: selected writings of V. Gordon Childe. AltaMira Press, Walnut Creek 2004.

Deutsche Übersetzungen

- Eine Geschichte der Werkzeuge. Globus, Wien 1948.

- Triebkräfte des Geschehens: die Menschen machen ihre Geschichte selbst. Globus, Wien 1949.
 Stufen der Menschheitsgeschichte: Von der Urzeit zur Antike, Kohlhammer, Stuttgart 1952.
 Der Mensch schafft sich selbst, Verlag der Kunst, Dresden 1959 (Fundus-Reihe 2).
 Vorgeschichte der europäischen Kultur. Rowohlt, Hamburg 1960.
 Soziale Evolution. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 1968.
 Gesellschaft und Erkenntnis: Weltperspektiven, Ullstein, Frankfurt a. M., Berlin, Wien, 1974.

Bibliografie

- Barton, H. U. W. (2000): In Memoriam V. Gordon Childe. *Antiquity*, 74, 286 (2000), S. 769.
 Daniel, Glyn Edmund (1975): *A Hundred and Fifty Years of Archaeology* (Duckworth).
 Green, Sally (1981). *Prehistorian: A Biography of V. Gordon Childe*. Bradford-on-Avon, Wiltshire: Moonraker Press.
 Grünert, Heinz et.al. (1989): *Geschichte der Urgesellschaft*, 2. Aufl., Berlin .
 Faulkner, Neil (2007): Gordon Childe and Marxist Archaeology. *International Socialism*. Vol. 116. S. 81–106. Online: <http://isj.org.uk/gordon-childe-and-marxist-archaeology/>
 Harris, David R. (Hrsg.) (1994): *The Archaeology of V. Gordon Childe*. Carlton, Victoria: Melbourne University Press.
Hobsbawm, Eric (Juni 2008): Professor Eric Hobsbawm: Interview Transcript. Making History. London: The Institute of Historical Research. https://archives.history.ac.uk/makinghistory/resources/interviews/Hobsbawm_Eric.html Abgerufen am 07.03.2022.
 Irving, Terry (2020): *The fatal Lure of politics. The life and thought of Vere Gordon Childe*, Clayton .
 Klejn, Leo (1994): Childe and Soviet Archaeology. In: Harris 1994.
 McNairn, Barbara (1980): *The Method and Theory of Gordon Childe*, Universität Edinburgh.
 Trigger, Bruce (1980): *Gordon Childe; Revolutions in Archaeology*, Thames and Hudson.